Gratis.

Jahres-Abonnement 2 K = 1 fl. — Checkkonto Nr. 835.282.

(Die nächste Nummer erscheint anfangs November.)

Nr. 9.—10. **8. Jahrg.**

September-Oktober 1902.

MITTEILUNGEN

DES

ISR. LANDES-LEHRERVEREINES in BÖHMEN.



INHALT:

Zusammengestellt von

Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.

Administration und Expedition

Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu.



Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč.

Verlag des Vereines.

Reklamationen sowie nichtangenommene Exemplare sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu, zu senden.

Israelitische Kultusgemeinde Rosenberg
(Böhmen).

P. T.

Eine geschichtliche Tatsache ist es, daß die vielen und mannigfachsten Wechselfälle, die im Verlaufe der Zeiten das jüdische Volk heimgesucht haben, in ihm die Ergebenheit für den heiligen Glauben unserer Väter und die Vaterlandsliebe nicht erschüttern konnten. Denn nach der Zerstörung des jerusalemischen Tempels fand auch Israel seinen geistigen Mittelpunkt in dem öffentlichen Gottesdienste in der Synagoge. Im Gotteshause fand er für seinen irdischen Wandel Kraft und Ausdauer, Mut und Hoffnung, Trost und Belehrung. Mit jedem Tage jedoch, mitten im Gewühle des allgemeinen Daseinskampfes, wird besonders der Existenzkampf eines jeden Juden schwerer und verzweifelter, namentlich in den kleineren jüdischen Gemeinden, wo die geringen Erwerbsquellen in erschreckender Abnahme begriffen sind. Demzufolge suchen auch die meisten Mitglieder solcher Gemeinden ihre Zuflucht in den größeren Städten, um dem wirtschaftlichen Elend auszuweichen. Die wenigen Zurückgebliebenen, die ungeachtet dessen mit dem vollständigen Aufwande ihrer Kräfte an dem Bestande und der Fortdauer ihres Gemeindewesens unermüdlich arbeiten, sind leider mit geringfügigen Mitteln ausgerüstet.

Da der ergebenst unterzeichnete Vorstand sich veranlaßt sieht, das mehr als ein halbes Jahrtausend zählende Gotteshaus unserer uralten israelitischen Gemeinde von innen und außen zu renovieren, wendet er sich ganz ergeben mit dem Appell an die Wohltätigkeit und Barmherzigkeit unserer Glaubensgenossen, uns helfend und unterstützend an die Hand zu gehen. Hoffend, daß diese bescheidene Bitte ihren gottgefälligen Zweck nicht verfehlen wird, nimmt das Kassaamt der israel. Kultusgemeinde Rosenberg (Böhmen) jede beliebige Spende dankend entgegen, was auch dann in den Zeitschriften für jüdische Interessen namhaft gemacht werden wird.

Israelitische Kultusgemeinde Rosenberg (Böhmen):

Adolf Arnstein. Dr. **M. Margel,** Rabbiner. **Ignaz Offner,** Kultusvorsteher.

Josef Robitschek.

Alle Spenden sind gefälligst zu senden:

An das Kassaamt der israelitischen Kultusgemeinde Rosenberg (Böhmen).

Nr. 9.—10. September-Oktober 1902. 8. Jahrgang.

Mitteilungen

des

israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

Nach der Generalversammlung.

שאי סביב עיניך וראי כלם נקבצו באו לך בניך מרחוק יבואו.

Das Bild der heurigen Hauptversammlung war äußerlich ein befriedigendes. Alle Kollegen, die nicht beruflich verhindert oder durch des Alters Gebrechen und Leiden nicht an das Haus gefesselt wurden, alle Kollegen waren aus nah und fern wieder erschienen und waren einverstanden mit allem, was der Vorstand an Anregung darbot. Wie ändern sich doch die Zeiten so rasch! Noch vor wenigen Jahren gab es Widerspruch und Opposition, ein Geist des Verneinens, der die Versammlung oft zu einer geräuschvollen gestaltete, in der der Leiter derselben kaum sein eigen Wort mehr vernahm, und heute ging alles so glatt, so ohne jede Aufregung vonstatten, daß die programmäßige Zeit auch genau eingehalten werden konnte. Es sollte uns von unserem Standpunkte als Vorstandsmitglied herzlich freuen, daß alle unsere Maßnahmen ungeteilten Beifall finden, daß jedes Wort, jeder Gedanke, der anregend von uns ausgeht, ohne Widerspruch zum Vereinsgesetz wird, und doch ist es andererseits nicht recht, daß eben gar kein Widerspruch, gar keine Opposition rege wurde, denn dieser Mangel an geistiger Mitarbeit ist es, der uns bei der diesjährigen Generalversammlung stutzig gemacht, obwohl wir Männer hier gesehen, die sonst gerne das Wort ergriffen, wenn ihnen etwas gegen den Strich ging. Woran es lag, wer weiß es? Teilnahmslosigkeit war es nicht, denn die Beteiligung war eine verhältnismäßig große, allein wir glauben den Fehler trotz der per Akklamation erfolgten Widerwahl des Ausschusses, in dessen bereits allzulangem Wirken zu sehen. Man hält es nicht mehr der Mühe wert, dem routinierten Ausschuß ein wenig Aufmerksamkeit zu schenken, der kann es schon und wird seine Sache schon gut machen. Neue Männer hätten vielleicht neues Leben gebracht!

F.

Kollegen! bestellt die Lesemaschine bei dem Schriftführer Rabbiner M. Freund in Bodenbach.

Wie kann der Religionsunterricht das Interesse für das Judentum wecken?

Vortrag, gehalten bei der am 25. August stattgehabten Generalversammlung von Rabbiner M. Freund, Bodenbach.

Es ist eigentümlich genug, daß ein Verein israelitischer Religionslehrer ein solches Thema zum Gegenstande einer Erörterung zu machen gezwungen ist, traurig für die Zeit und dieselbe beleuchtend, daß die Frage zur Lösung aufgeworfen wird, wie der Religionsunterricht, den wir erteilen, das Interesse für das Judentum zu wecken imstande wäre. Bezweckt denn der Religionsunterricht, wie er im allgemeinen erteilt wird, nicht, die Liebe fürs Judentum wachzurufen, die Treue an dasselbe zu festigen? Ist der Religionsunterricht, wie er im allgemeinen erteilt wird, nicht imstande, jenes hehre Ziel zu erreichen, das er zur Aufgabe hat, dann ist die Frage berechtigt, die das Thema unserer, mit Rücksicht auf die uns zugewiesene Zeit, auch nur in gedrängter Form dargebotenen Auseinandersetzung, aufwirft. Wir müssen, um nicht allzulange in der Einleitung zu dem dunklen Tema zu weilen, kurz bemerken, daß der Religionsunterricht eine jener Disziplinen ist, die vor allem Förderung und Unterstützung in der Familie, in der Gesellschaft, in der Gemeinde finden muß, soll er trotz aller Mühe des Lehrers einen dauernden Erfolg erreichen, und hier sind wir beim springenden Punkte des wichtigen, auf den ersten Blick nicht einleuchtenden Themas angelangt. Zunächst müssen wir allzu Bekanntes ins Gedächtnis zurückrufen.

Dem Religionsunterricht sind im allgemeinen viel zu wenig Unterrichtsstunden zugewiesen, außerdem muß sich die Kraft des Lehrers während desselben allzusehr bei den mannigfachen Abteilungen zersplittern. Doch das sind Tatsachen, die unsererseits nicht besser zu machen sind, da sie nicht in unserer Hand liegen. Die maßgebenden Faktoren können sich im allgemeinen zu einer Vermehrung der Unterrichtszeit der allzusehr belasteten Jugend nicht entschließen, somit müssen wir auf andere Mittel und Wege sinnen, um zu unserem hohen Ziele zu gelangen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß oft Schüler, die irgend einer Disziplin Unlust entgegenbrachten, durch einem Lehrer, der diesem Lehrgegenstande besondere Liebe widmete, denselben mit besonderer Lebhaftigkeit vortrug, Lust und Liebe für den Gegenstand gewannen und Zuneigung für denselben behielten. Auf unsere Frage nun angewendet, müssen wir gestehen, daß mancher Religionslehrer, der in diesem schweren und vielseitigen Gegenstande seine Schüler unterrichtet, wohl unter tausend Mühen einen kaum relativen, scheinbaren Erfolg erzielt, weil er eben nicht imstande gewesen, die Lust und Liebe der Kinder für die Disziplin zu wecken, weil er stets nur Anforderungen stellte, allein selbst nur trockenes Wissen bot. — Der Religionsunterricht ist im allgemeinen eine Disziplin, bei welcher die Person des Lehrers sich voll und ganz mit Begei-

sterung einsetzen muß, um diese hervorzurufen und Interesse zu wecken und den dauernden Erfolg zu erzielen. Der jüdische Religionslehrer besonders muß imstande sein, sich dem Gedankenkreise der Zuhörerschar anzupassen und diesem entsprechend in wohllautender, farbenreicher Sprache zu erzählen imstande sein. Am Munde des Lehrers muß die Schülerzahl hängen, sich auf die nächste Religionsstunde freuen, die immer so viel Schönes, Erhebendes bietet. Daß hiezu individuelle Gabe unumgänglich notwendig ist, ist beinahe selbstverständlich, allein wer wird einen Beruf erwählen, zu dem er sich nicht prädestiniert fühlt. Beim jüdischen Religionslehrer ist es aber leider oft der Fall, daß er, der Not gehorchend, nicht dem eigenem Triebe seinen Beruf erwählt hat, und darum kommt es, gestehen wir es nur offen, häufig vor, daß die Lust bei Lehrer und Schüler abhanden kommt. — Die Lust zum Erzählen allein genügt jedoch nicht, um die kärglich zugemessene Zeit auch auszunützen. Dazu ist nötig, daß der Religionslehrer sich genügend für den Religionsunterricht vorbereitet, daß er genau weiß, was er in der Stunde durchzunehmen hat, nicht sucht und sondiert, oder es dem Zufall überläßt, dort fortzufahren, wo er aufgehört hat, sondern peinlichst gewissenhaft von vornherein weiß, was er erzählen oder lehren will, wie er es den Kindern beizubringen hat, ohne erst beim Unterricht nutzlos versuchen zu müssen.

Auf das „Was" des Unterrichtes werden wir noch später näher einzugehen Gelegenheit haben, zunächst wollen wir die Persönlichkeit des Lehrers, der den jüdischen Religionsunterricht erteilt, noch eingehender besprechen, damit wir hiedurch bezeugen, daß wir die uns aufgestellte Frage objektiv behandeln und die Besserung zunächst bei uns selbst versuchen. Der Lehrer der Religion muß im Besitze aller von jedem Lehrer verlangten Tugenden sein, allein, was ihm speziell zueigen sein muß, ist der fromme Sinn, der nicht künstlich zur Schau getragen werden kann, der der Person zueigen sein muß. Die Jugend durchschaut die Lüge sofort, für sie ist das Wort „richtet euch nach meinen Worten, nicht nach meinen Taten", ein Gift, das Verheerung anrichtet. Der Religionslehrer sei konsequent in seinen Wünschen, charaktervoll in seinem Auftreten, ehrfurchtgebietend in seiner Strenge, milde in seinem Wohlwollen, das er zu jeder Zeit, ohne seiner Würde zu vergeben, zur Schau tragen soll. Daß der jüdische Religionslehrer auch auf jedem anderen wissenschaftlichen Gebiete zuhause sein muß, ist von einem Manne, der auch allgemeine Bildung sich erworben, selbstverständlich und für den Stand unumgänglich notwendig. Denn nur wenn die Lehrpersonen, die den jüdischen Religionsunterricht erteilen, auch in wissenschaftlicher Hinsicht auf der Höhe der Zeit stehen, können sie Ersprießliches leisten, nur wenn sie selbst durch ihre Person, durch ihr Gebahren, durch ihr Wissen über die Masse hervorragen, können sie einflußnehmend sein. Es ist das Wichtigste, daß das Wort des Religionslehrers auch bewertet werde, denn sonst ist alle Mühe ver-

geblich und das religiöse Gebäude, das in der Schule mit vielem Fleiß aufgebaut wurde, kann, wenn anders dem Religionslehrer die Achtung aus einem wahrhaften Grunde verweigert wird, durch ein Wort der Eltern im Gemüte des Kindes über den Haufen geworfen werden.

Bevor wir des näheren den Einfluß des Elternhauses selbst berühren, sei uns gestattet, über den Lehr- und Lernstoff des Religionsunterrichtes ein Wort zu verlieren. So viele jüdische Religionslehrer, so viel Methoden gibt es. Dieser Satz ist fast wörtlich zu nehmen und ganz besonders zutreffend bei den bestehenden Verhältnissen auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes in Böhmen. Der Mangel eines einheitlichen Lehrplanes läßt jeder Kultusgemeinde die freie Wahl und Auswahl des Lehrstoffes und des Lehrzieles. Beides bedingt verschiedene Lehrmethoden, um das Lehrziel scheinbar zu erreichen.

Und doch gibt es für alle jüdischen Religionslehrer nur ein Lehrziel: die jüdische Jugend für das Leben so vorzubereiten, daß ihr die Religion allezeit Stütze und Hort bleibt, daß die herangewachsene Jugend ihr Judentum mit ganzem Herzen liebt, für dasselbe jedes Opfer zu bringen bereit ist, weil sie durchdrungen von der Lauterkeit der Lehre, der Erhabenheit der ethischen Grundsätze, stolz auf die leidensreiche Vergangenheit seines Volkes, voll Zuversicht auf dessen Zukunft ist. — Und dieses Ziel soll der Religionslehrer in jeder Religionsstunde, bei jeder Belehrung in und außer der Schule vor Augen haben. Die Lehre, die aus jeder biblischen Erzählung zu abstrahieren ist, ist das Wichtigste derselben. So zu denken, zu fühlen, wie unsere erhabenen Vorbilder in der heiligen Schrift, werde zur zweiten Natur der jüdischen Kinder. Nicht die Namen aller Könige von Juda und Israel und ihre Aufeinanderfolge, die Dauer ihrer Regentschaft, sondern ihr Tun und Lassen zu charakterisieren, wie der eine das Judentum gehoben, wie ein anderer durch Assimilation das Judentum geschädigt, wie der eine in Not und Drangsal durch Gottvertrauen sich aufrecht erhalten, wie jener aus Mangel an Gottvertrauen die Strafe an sich selbst erlebte, ist das Wissenswerte, mit jedem Namen ist das Milieu der ganzen Zeit zu geben, damit das Geschichtsbild unverwischbar dem jugendlichen Gemüte bleibt. Der nachbiblischen Geschichte unseres Volkes muß Zeit gewidmet werden, denn sie schildert die Leiden in der Verbannung, die dem kindlichen Gemüte unserer Zeit Stählung und Stärkung geben, das Judentum wertzuschätzen, als ein kostbares Gut, das durch nichts zu ersetzen, dem alle irdischen und zeitlichen Vorteile nachstehen. Unentwegter Stolz auf unsere Geschichte, auf unsere Helden und Märtyrer, jüdisches Selbstbewußtsein, das sich erhaben fühlt über die Nörgeleien der Gasse, Pflichttreue im kleinen wie im großen, das muß der jüdischen Jugend beigebracht werden. Wir dürfen uns nicht mit mittelmäßigen Leistungen zufrieden geben, sondern müssen nach Möglichkeit dahinzielen, daß die jüdische Jugend über das Mittelmaß in ihren Gesamtleistungen steigt. Sparsam im Lobe, freigebig im

den Aufmunterungen und im Anspornen, sollen die jüdischen Kinder sich stets bewußt werden, daß ein jeder durch seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit dem gesamten Judentum zur Ehre gereicht, ein jeder einzelne durch seine Nachlässigkeit und Umsichtigkeit ein abfälliges Urteil über alle seine Glaubensgenossen leicht heraufbeschwören kann. Die Belehrungen über Feste und Gebräuche sollen zur richtigen Zeit und dann aber alljährlich und regelmäßig vertieft und erweitert erfolgen, denn nur das, was wir anzuwenden Gelegenheit haben, wird Gewohnheit, zur zweiten Natur.

Es kann in den Rahmen unseres Vortrages nicht gehören, einen detailierten Plan über den Religionsunterricht zu geben, es genügen die allgemeinen Bemerkungen, denn der Fachgenosse wird wissen und verstehen, was wir meinen. Betreffs des hebräischen Unterrichtes können wir selbstredend nur das Minimum, das zur Förderung der gestellten Frage beiträgt, berühren. Angestrebt muß werden zunächst lautrichtiges Lesen, in den höheren Stufen muß alles, und wenn es noch so wenig ist, erläutert und übersetzt werden; die Übersetzung muß geistiges Eigentum der Kinder werden. Die Übersetzungsstoffe müssen so gewählt sein, daß das Kind in allen Lagen des Lebens über ein passendes Gebet und Wort verfügt. Nicht umsonst wird von vielen Pädagogen der Schwerpunkt des hebräischen Unterrichtes auf das für das Verständnis der Jugend schwere Gebetbuch verlegt, damit die Jugend darin heimisch wird und dasselbe, das sie durch das ganze Schulleben begleitet, lieb gewinnt. Unsere Jugend muß wieder lernen, sich im Gebetbuch auszukennen, damit sie sich im Gotteshause nicht fremd fühle, sondern andächtig mit der Gemeinde zu sein, imstande sei. Darum soll auch die Kenntnis der Liturgie angestrebt werden, das kann auch nur geschehen, wenn der Besuch des Gottesdienstes seitens unserer Jugend — nicht bloß bei den Jugendgottesdiensten — ermöglicht wird. Daß wir die Winke bezüglich des Religionsunterrichtes noch bedeutend vermehren könnten, bemerken wir nur nebenbei. Es sei uns nun gestattet, mit Rücksicht auf die uns karg zugemessene Zeit auf den nächsten Faktor näher einzugehen, der einer der wichtigsten ist und der positiv wirkend beitragen kann, daß der Religionsunterricht Interesse für das Judentum erweckt.

Das Band, das den Religionslehrer mit dem Elternhaus verbindet, ist ein sehr zartes und muß vorsichtig gehandhabt werden, mit Eifer behütet werden, daß es nicht zerreiße. Die Eltern unserer Kinder sind meistens sehr in Anspruch genommen durch das Ringen im Leben und den Erwerb, karg ist die Zeit, die sie der Erziehung der Jugend im allgemeinen zuwenden, noch karger die Zeit, die sie der religiösen Erziehung widmen. Und doch ist der Mithilfe des Elternhauses nicht zu entraten. Müssen wir schon auf das religiöse Beispiel im Elternhause oft verzichten, kommen wir in unserem Tun und Lassen durch die rauhe Wirklichkeit des häuslichen Lebens oft in Widerspruch, daß das, was in der Schule als nicht zu übertretendes Gebot gelehrt wird, zu Hause

ohne Scheu unberücksichtigt gelassen wird. Wir Religionslehrer dürfen nie und nimmer die schwere Aufgabe, der wir unsere Lebensarbeit widmen, außeracht lassen, und da wir es in selbstloser Weise und bester Absicht tun, dürfen wir auch nach Maßgabe der Verhältnisse es uns nicht verdrießen lassen, durch persönlichen Verkehr mit den Eltern diese auf das Unpädagogische ihres Tuns, den Widerspruch mit der Schule aufmerksam zu machen; in taktvoller Weise oft um das bitten, was wir zu fordern beinahe das Recht hätten, wenn die Verhältnisse anders lägen. Da jedoch, wo wir des unmittelbaren Einflusses der Schule sicher sind, wo das Gesetz uns Mittel gibt, durch Strenge manches vom Elternhause zu erreichen, was förderlich der religiösen Erziehung, z. B. regelmäßiger Besuch des Gotteshauses, Fernbleiben vom Unterricht an Festtagen, dürfen wir vor Anwendung von Konsequenz und Energie nicht zurückschrecken.

Da gilt es, nichts Halbes zu leisten und unser ganzes Prestige einzusetzen. Der Verkehr mit dem Elternhaus ist besonders in den ersten Schuljahren rege zu pflegen, da gilt es, das Interesse der Eltern, die ja in der ersten Zeit dem Unterrichte ihrer Kinder noch mehr Interesse zuwenden, auch wachzuhalten. Man scheue sich nicht, konsequent und oft zu fragen, ob das Kind zum Beten am Morgen, nach Tische, am Abend angehalten wird, man überzeuge sich, ob das in der Schule gelehrte Gebet auch den Kindern geläufig, den Eltern nicht fremd ist. Man versuche es unverdrossen, die Kinder zu ermuntern, die Mutter um das Bereiten der Sabbatbrote — wenn dies nicht geschieht — zu bitten, den Vater um seinen Segen beim Sabbateingang zu ersuchen, kein Vater wird auf die Dauer der Bitte widerstehen. Man trachte, daß an Chanuka die Lichter zum Anzünden seitens der Gemeinde an sämtliche Schulkinder gespendet werden. Man verabsäume es nicht, die Neujahrswünsche für Eltern und Verwandte den Kindern an die Hand zu geben, vor Jomkipur die Kinder zu veranlassen, ihre Eltern um Verzeihung zu bitten, kurz, keine Gelegenheit sei außeracht gelassen, wo die Schule durch die Kinder auf die Eltern in religiöser und moralischer Hinsicht Einfluß zu üben imstande wäre, dann wird und muß das Band, das den Religionsunterricht mit dem Elternhause verbindet, stärker werden, denn nur wer die Jugend hat, hat die Zukunft, und durch die Jugend müssen wir Eingang zu den Herzen der Eltern erhalten. Wir dürfen uns die Mühe jedoch nicht verdrießen lassen, durch Mißerfolge nicht entmutigt und gleichgiltig werden.

Der letzte Faktor, der in seiner Gesamtheit ebenfalls mitzuwirken hat, daß der Religionsunterricht Interesse für das Judentum weckt, ist die Gemeinde. Unser Einfluß in derselben ist in materieller Hinsicht für uns selbst ein minimaler, kann jedoch in Hinsicht auf den Religionsunterricht bedeutend werden, wenn wir Religionslehrer denselben auch geltend zu machen verstehen. Das gesellschaftliche Leben in der Gemeinde, das in der heutigen Zeit fast aus nichtjüdischen Kreisen ausgeschlossen ist, muß in jüdisches Fahrwasser geleitet werden. Die Gründung

einer Gemeindebibliothek, darin außer bedeutenden jüdischen Geschichtswerken, Belletristisches, welches jüdisches Fühlen, Lieben und Denken schildert, als Lektüre für die erwachsene Jugend, jüdische Zeitschriften, die an bestimmten Abenden nach den Geschäftsstunden von den Gemeindemitgliedern gelesen werden können und Gelegenheit zur Diskussion über jüdische Angelegenheiten geben, werden den eifrigen Religionslehrer veranlassen, ratend und aufklärend einzuwirken. Vereine, die in jeder Gemeinde bestehen und den Zweck haben, Wohltaten zu üben, werden sich nicht verschließen, auch auf dem Gebiete jüdischen Wissens wohltätig zu wirken, es wird möglich werden, ab und zu einen Vortrag über einen jüdischen Heroen oder ein anderes Thema, zuerst vom Religionslehrer, später von einer anderen geeigneten Persönlichkeit vor den Vereinsmitgliedern abhalten zu lassen. — Alles dies sind mögliche Dinge — jüdische Freudentage geben Gelegenheit für alt und jung, passende Feste zu veranstalten, jüdische Gedenktage der Gemeinde darüber aufzuklären.

Die Arbeit, die der Religionslehrer, der die Förderung des Judentums durch den Religionsunterricht der Kleinen und Großen erzielen will, ist viel, die Mühe ist unendlich, der Lohn ist groß und dazu gehört ein ganzer Mann, den keine Sorgen drücken, dieses Programm auch durchzuführen. Allein anders geht es nun und nimmer, soll der jüdische Religionsunterricht, das ganze Wirken der jüdischen Religionslehrer irgend einen Erfolg aufweisen. Nur dadurch, daß der Religionslehrer den Mittelpunkt des religiösen Lebens in der Gemeinde bildet, dadurch, daß er das Herz ist, das dem Gemeindekörper religiöses Leben zuführt — die Kleinen wie die Großen dem Judentum entgegenbringt und erhält, weckt er das Interesse für dasselbe, nährt er die Begeisterung, hält er die Opferwilligkeit wach, reißt die Religiösen mit sich, erweckt die Gleichgiltigen aus ihrer Indolenz. Hiezu muß aber unser Stand Männer besitzen, die den Beruf aus Liebe erwählen, die einer sorgenlosen Zukunft entgegensehen dürfen. Die Besprechung dieser Conditio sine qua non gehört nicht mehr in unsere heutige Auseinandersetzung, allein deren Erfüllung ist unumgänglich notwendig, soll der jüdische Religionsunterricht ein solcher in allen seinen Teilen sein, daß er Interesse für das Judentum zu wecken imstande sei, denn nur der freie, unabhängige, berufsfreudige Lehrer wird imstande sein, dieses hohe Ziel zu erreichen.

Wir aber, geehrte Versammlung, wollen heute das Gelöbnis erneuern, nach Maßgabe der Möglichkeit unserer Tätigkeit, dem idealen Ziele zuzustreben, nach bestem Wissen und Können unserer Jugend nicht bloß Religionslehre beizubringen, sondern was noch mehr ist, das Interesse für das Judentum erwecken, fördern und erhalten.

Die Notablen-Versammlung der Israeliten Böhmens, ihre Beratungen und Beschlüsse.

(Übersetzt aus den „Č.-Ž. L.“ von $V\overline{a}$ [2])

(Schluß).

Welche Aufregung bemächtigte sich aber der gesamten Bewohnerschaft und besonders der Judenschaft, als am 1. Jänner 1852 die Verfassung vom 4. März 1849 und deren Grundgesetze aufgehoben wurden! Alle Beschränkungen der alten Zeiten wurden wieder eingeführt, schließlich auch solche, deren Grund in bloßer Chikanierung der Juden bestand. Wie unendlich lächerlich war z. B. die Erneuerung der Hofdekrete vom 12. November und 12. Dezember 1787, durch welche den katholischen Geistlichen aufgetragen wurde, darüber zu wachen, daß die Juden nur erlaubte Namen (d. i. biblische) führen dürfen.

Auch wurde den Juden verboten, christliche Dienstboten zu halten, kurz der ganze mittelalterliche Apparat wurde wieder reaktiviert. („Die Juden in Böhmen und ihre Stellung in der Gegenwart.") Es ist nicht nötig hierüber Worte zu verlieren, daß unter solchen Verhältnissen das neue, so gewissenhaft und aufopferungsvoll ausgearbeitete Statut für die jüdischen Gemeinden, statt zur Sanktion vorgelegt zu werden, in die Statthaltereiregistratur wanderte, wo es zu den anderen Schriften hinterlegt wurde, die von den Juden und derem Schicksale handelten. In den Judengemeinden wurde weiter, wie in der alten guten Zeit, amtiert, über deren Charakteristik wir im Laufe der Debatten der Synode so manches scharfe, aber zutreffende Wort gehört haben. In dem oft zitierten Buche des Kreisrabbiners A. Kohn finden wir auch einige statistische Tabellen über den Stand der jüdischen Gemeinden aus der Zeit, in der über das neue Statut beraten wurde. Es bestanden damals 207 Judengemeinden, in denen wenigstens immer je 10 jüdische Familien wohnten und die im ganzen 355 Synagogen besaßen; von diesen waren 148 bloß Betstuben (Minjamin), worunter zu verstehen ist, daß in denselben bloß Gottesdienst an Samstagen und an den großen Feiertagen abgehalten wurde. Der Autor bietet uns von diesen Lokalitäten eine geradezu schauderhafte Schilderung: „Das zum Gottesdienste bestimmte Lokal war in der Regel schmutzig, ein verfallenes Kämmerchen, in dem Haus-, Küchen- und Feldgeräte aufbewahrt wurden; größtenteils diente es auch dem Gesinde als Schlafstätte."

Kultusfunktionäre oder dem Kultus dienende Institutionen gab es in diesen überhaupt nicht, jeder betet vor, wer sich vor dem Almemor oder Betpult stellt, ob er jetzt lesen kann oder nicht (d. h. hebräisch). Bei einer solchen Augen- und Ohrenweide kann keine Andacht herrschen. Unter diesen 207 Gemeinden gab es keine 30, die mehr als 50 Familien zählten, und die imstande waren eine ordentliche Schule zu erhalten und den Rabbiner zu bezahlen. Von 41 Rabbinern sind 9 Kreisrabbiner und von den 32 Lokalrabbinern gibt es nicht 10, deren wöchentlicher Gehalt 3 Gulden übersteigen würde.

So waren die Verhältnisse in der Zeit des Bach'schen Absolutismus. Um eine Verbesserung dieser Zustände kümmerte sich niemand; denn die Regierung hatte andere Sorgen. Je weiter desto mehr sank der österreichische Kredit und die immer mehr drohende Gefahr des Krieges hielt alles in Aufregung. Sehr bezeichnend und interessant ist die der Regierung erteilte Antwort auf deren Anfrage an die Handelskammern, welche Mittel zur Hebung der Kreditverhältnisse angewendet werden sollten. Die Prager Handelskammer wies in ihrer Antwort besonders aus nationalökonomischen Gründen darauf hin, daß es dringend geboten sei, die Juden politisch den anderen Staatsbürgern gleichzustellen.

Die übrigen Kammern gaben ähnliche Erklärungen ab, die Prager wählte überdies den Juden Max Dormitzer zu ihrem Präsidenten. Leider gab es nur wenige solcher lichter Punkte. Andere Kreise hingegen taten, als wollten sie sich für diese kurze Episode der Freiheit und Gleichheit rächen. Es wurden alte beschränkende Vorschriften hervorgesucht und die alte Strenge zur Geltung gebracht. Nach Beendigung des unglücklichen italienischen Krieges trat eine gewisse Wendung ein. Am 20. Dezember 1859 erschien eine neue Gewerbeordnung. Die Regierung erinnerte sich endlich auch, daß es jetzt an der Zeit wäre, an eine Reform der Judengemeinden in Böhmen zu schreiten. Diesmal berief sie aber keine große Versammlung, sondern überließ es der Prager Gemeinde, welche auf den 25. März 1862 eine Versammlung der Vertreter der Judengemeinden nach Prag einberief. Der von der Synode des Jahres 1850 bekannte Vorsteher der Prager Gemeinde Ernst Wehli hatte den Vorsitz, als Referent fungierte der Prager Advokat Dr. Moritz Raudnitz. Ein zwölfgliedriges Komitee arbeitete den Entwurf aus, wobei es sich in den Hauptpunkten auf die Grundsätze der Synode vom Jahre 1850 stützte. Der Publizist David Kuh verfaßte das Memorandum an die Regierung und überreichte das neu ausgearbeitete Statut selbst im Landtage, in welchen er gewählt wurde.

Auch dieser neue Versuch, Ordnung in den Judengemeinden herzustellen, führte zu keinem Ziele. Der durch David Kuh im Landtage überreichte Entwurf verschwand im Landtagsarchiv und es scheint, daß sich niemand um denselben bekümmerte.

Die Regierung erließ von Zeit zu Zeit ein Dekret über die brennende Frage der jüdischen Gemeinden. Die Streitigkeiten in diesen Gemeinden beschäftigten die Behörden weiter und in gewissen Zeitpunkten wurde durch die Regierung verkündet, daß im Ministerium an einem Gesetze über die äußeren Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden gearbeitet werde. Es würde den Rahmen dieser Skizze überschreiten, eingehender alle Phrasen über die den modernen Verhältnissen entsprechende Organisation der jüdischen Gemeinden zu schildern. Die Regierung legte endlich einen Entwurf eines Reichsgesetzes vor, der nach langen Kämpfen und großen Debatten im Parlamente endlich angenommen wurde. Es ist dies das Reichsgesetz vom 21. März 1890,

das erst kurze Zeit in Wirksamkeit ist, so daß es unmöglich ist, heute ein Urteil zu fällen, ob es nach allen Richtungen entspricht. Jedenfalls ist endlich Ordnung in den Judengemeinden geschafft worden, so wie es die heute in Vergessenheit geratene Synode vom Jahre 1850 beabsichtigte, und über deren interessanten Verlauf ich mich bemüht, einen umfangreichen Bericht zu geben.

Ein neues Zentralorgan.

Motto: יש תקוה לאחריתך.

Unser Rufen nach einem Zentralorgan für die Angelegenheiten des Judentums in Böhmen hat Wiederhall und Wiederklang gefunden. Das „Unabhängige Journal" vor allem andern hat sich für diese Idee wacker eingesetzt und einen Mann gefunden, der die Vorarbeiten unverdrossen — ohne Rücksicht darauf, ob hiebei Erfolg zu erzielen sein wird oder nicht — begonnen. Herr J. Bondy, Kultusvorsteher von Hořowitz — also ein Herr vom Lande — ist es, der in die Arena tritt und der seine Kollegen, die alle Kultusgemeinden leiten und die Verhältnisse daselbst aus eigener Erfahrung kennen, zu einer vorberatenden Versammlung nach Prag eingeladen hat. Diese Versammlung sollte am 8. September tagen, wurde aber aus vielfachen Rücksichten auf einen späteren uns heute unbekannten Termin verschoben. In dieser Versammlung soll nun über die unhaltbaren Verhältnisse in den Kultusgemeinden beraten werden, es sollen sich da die Kultusvorsteher der kleinen und kleinsten Gemeinde die Hände reichen zu gemeinschaftlicher Aktion, sie wollen es selbst versuchen, ob sie dann vereint mehr zu leisten imstande sind, als jede einzelne im Besitze der schönsten Autonomie. Dieser neue Verein oder Verband oder Bund soll dann in sämtlichen Ländern Österreichs Bruderverbände ins Leben rufen, die gemeinsam im Kultusministerium die Gründung einer Sektion für jüdische Angelegenheiten anstreben werden.

Daß der neue Verband — wir wollen hoffen, daß er ins Leben tritt — ausgerüstet mit den Erfahrungen über die bestehenden Übelstände im Kultuswesen, sich mit jugendlichem Feuereifer darauf werfen wird, dieselben der Reihe nach abzustellen, das ist sein Programm. An uns, den Rabbinern und Lehrern in den Gemeinden, ist man nun auch herangetreten, daß wir bei der Geburt dieses neuen Unternehmens Helfer seien. Der israelitische Landeslehrerverein in Böhmen begrüßt jede Idee, die eine Hilfe für die Zukunft des Judentums in Böhmen in Aussicht stellt, mit Freuden, jedes Anstreben einer Besserung zu erzielen, unterstützen wir gern mit allen Kräften. Darum ergeht an unsere Kollegen der warme Appell, daß ein jeder in seinem Wirkungskreise sich dafür einsetze, daß seine Gemeinde und sein Vorstand sich für die Idee, der Gründung eines die Interessen der jüdischen Kultusgemeinde de facto und de jure vertretenden allgemeinen Verbandes,

erwärmen, daß die Gemeinde die Enttäuschung, die ihr die Gründung eines vor mehreren Jahren begründeten Bundes gebracht, durch Hoffnungsfreudigkeit auf den neuen Verband ersetze. Strebet, Kollegen, daß die Vorsteher eurer Gemeinden an der Beratung teilnehmen, die an einem durch die Presse veröffentlichten Datum in Prag stattfinden wird, denn nur dann, wenn die Teilnahme eine größere ist, kann an die Gründung eines neuen Gemeindeverbandes geschritten werden.

Wir gehen dem heiligen ה"ר-Feste entgegen, da gilt es das Klagen und das Jammern zu unterbrechen, zu dem die trostlose Vergangenheit reichlichen Stoff gegeben, es gilt vielmehr sich wieder mit Hoffnung zu bewehren. So hoffen wir denn

כי יש שכר לפעלתך . . . ויש־תקוה לאחריתך

daß durch den neuen Verband unser Tun doch noch einen sicheren, der Zeit entsprechenden Lohn erhält, daß unsere Hoffnung auf eine sorgenlose Zukunft endlich durch ihn Erfüllung erhalten wird. Hoffen wir! F.

Protokoll,

aufgenommen in der Sitzung des Vorstandes des israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen, Sonntag den 24. September 1902 in Prag, 11 Uhr vormittags, bei Anwesenheit sämtlicher Vorstandsmitglieder.

Obmann Herr Springer eröffnet die Sitzung mit dem Verlesen des letzten Sitzungsprotokolles und teilt den Erfolg der Deputation beim h. k. k. Landesschulrate, resp. bei dem Referenten Herrn k. k. Statthaltereirat Kampe und dem bisherigen Mitgliede des Landesschulrates Herrn J. von Inwald, mit. Der Bericht wurde genehmigt.

Im Einlaufe befinden sich ferner Mitteilungen über die erfolgte Absage der Herren Doktoren Hirsch und Herzog, wegen eines von ihnen zu haltenden Vortrages bei der Generalversammlung, und daß Herr Rabbiner M. Freund, Bodenbach, das Referat über den Gegenstand: „Wie kann der Religionsuntericht das religiöse Gefühl erwecken?" — freundlichst übernommen hat.

An sämtliche Korporationen und Vereine, die religiöse oder dementsprechende Tendenzen verfolgen, wurden Einladungen zur morgigen Generalversammlung versendet, auf welche bis heute bloß der Obmann der Repräsentanz der böhmischen Landesjudenschaft, Herr Dr. M. Lichtenstern, mit einer Absage geantwortet, da er nicht abkommen könne.

Herr Rabbiner Dr. A. Kisch ersucht, ihm 100 Separatabzüge aus einer Nummer der „Mitteilungen" gratis zu verabfolgen, welche die statistischen Nachrichten über den Religionsunterricht an Mittelschulen in Böhmen enthalten wird. Die vom Herrn Dr. Kisch verfaßten statistischen Berichte werden in den „Mitteilungen" aufgenommen und Herrn Dr. Kisch 100 „Mitteilungen" überlassen. Ferner wird der Geschäfts- und Kassabericht verlesen und genehmigt.

Die beiden Referenten über die eingelaufen Fragebogen, 100 an der Zahl, Rabbiner Abeles und Stein erstatten ihre Berichte und wird der morgigen Generalversammlung eine Resolution zur Annahme empfohlen, die alle in den Referaten enthaltenen Desiderien, die einer Abhilfe bedürfen, enthalten. Dann wird die Sitzung um 1 Uhr nachmittags unterbrochen und deren Fortsetzung auf 6 Uhr nachmittags anberaumt. Die Fortsetzung der Verhandlung beginnt um 6 Uhr und wird zunächst der Brief des Herrn Dr. L. Bendiener verlesen, den er an den Vorstand des israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen, aus Anlaß der Beglückwünschung zu seiner abermaligen Ernennung zum Mitgliede des h. k. k. Landesschulrates, gerichtet hatte. Es wird der Wortlaut der Resolution beraten und festgestellt, welche der Generalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden soll. (Der Inhalt derselben wird morgen veröffentlicht.) Zum Kassabericht wurde beschlossen, daß der Darlehensbewerber die auflaufenden Spesen (Porti u. s. w.) zu bezahlen habe und seien diese bei der Auszahlung des Darlehens in Abzug zu bringen. Es erliegen beim Kassier verschiedene Schuldscheine über bezahlte Darlehen; die betreffenden Aussteller wollen selbe unter Einsendung eines frankierten Kuverts mit Adresse zurücknehmen. Abermals soll an die Mitglieder in der morgigen Generalversammlung herangetreten werden wegen Anschaffung der Lesemaschinen, von denen der Verein noch etwa 48 Stück am Lager bei einem Spediteur haben dürfte.

Der Vortrag des Herrn Freund gelangt zur Verlesung und wird mit ungeteiltem Beifalle aufgenommen.

Der Rechnungsführer verlangt, daß ihm auch die seinem Amte entsprechende Beschäftigung zuteil werde.

Hierauf wird die Sitzung durch den Obmann geschlossen.

Rabb. A. Stein, Schriftführer. Der Obmann.

Protokoll,

aufgenommen in der 29. Generalversammlung des israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen, in Prag „Hotel Bristol", Montag den 25. August 1902.

1. Obmann Springer begrüßt die Erschienenen, konstatiert die Beschlußfähigkeit der Generalversammlung auf Grund der Präsenzliste, welche 59 aktive Mitglieder nachweist. Er widmet zunächst den im letzten Vereinsjahre verstorbenen Mitgliedern, Herrn Rabbiner B. Weiß in Brandeis und Lehrer Samuel Mautner in Beraun, Worte der innigsten Trauer über deren Verlust, hebt deren langjährige Mitgliedschaft im Vereine und die besonders eifrige und von Erfolg gekrönte ausdauernde und unermüdliche Wirksamkeit des Kollegen Mautner für unseren Pensionsfond hervor und beantragt diese von den Mitgliedern stehend angehörte Trauerkundgebung im Protokolle der heutigen Sitzung zu verzeichnen. (Allgemeine Zustimmung.)

2. Es wird alsdann zur Tagesordnung übergegangen und dem Schriftführer Rabbiner M. Freund das Wort zur Verlesung des Geschäftsberichtes erteilt. (Allseitiger Beifall.)

Der Obmann eröffnet hierüber die Debatte. Rabbiner Knöpfelmacher in Leitomischl beantragt den Geschäftsbericht ohne Debatte zur Kenntnis zu nehmen. (Geschieht.)

3. Kassabericht des Herrn Löwy. (Kassabericht ist in Prag, kann für das ausführliche Stenogramm aufgespart bleiben.) Sieg. Kraus (Wodnian) beantragt, es möge der seinerzeit gefaßte Beschluß der Generalversammlung nach dem Tode eines Mitgliedes von jedem Mitgliede der sogenannte Pflichtgulden für die hinterbliebene Witwe oder eventuellen Waisen wieder eingehoben werden. Nachdem mehrere Redner pro und contra gesprochen und zwar die Herren Richter (Prag), Löwy (Prag), Spitz (Mühlhausen), Stein (Radnitz), Neumann (Wottitz), — letzterer beantragte 2 fl., — wurde der Antrag dahin ergänzt, daß nachdem früher dieser sogenannte Pflichtgulden bloß für Mitglieder des Lehrervereines, die dem Pensionsfonde nicht angehörten, eingehoben wurde, nach dem heutigen Beschlusse wieder beim Ableben jedes Mitgliedes eingehoben wird, ähnlich wie das Sterbequartal oder Funeralbeitrag der Beamten. In dieser Fassung wurde der Antrag mit großer Majorität zum Beschlusse erhoben.

Der Jahresbeitrag zum Vereine	wird wie bisher mit	. 4 K
„ „ zur Krankenkasse	„ „ „ „	. 2 „
„ „ für die „Mitteilungen“	„ „ „ „	. 2 „
	zusammen .	. 8 K

auch pro 1903 eingehoben.

Der Obmann richtet die Aufforderung an alle, die nicht Mitglieder der Krankenkassa sind, zum Beitritte zu derselben, und bemerkt, daß dies eine hervorragende Wohlfahrtseinrichtung unseres Vereines ist, die so manchem Kollegen aus Not und Sorgen half.

Zu Rechnungsprüfern wurden die bisherigen Prüfer Richter, Milrad und Moriz Kraus in Prag auch für 1903 gewählt; sie wurden ersucht sich zur Prüfung der Bücher pro 1902 in ein anderes Lokal zu begeben. (Geschieht.)

Schriftführer Rabbiner M. Freund hält den Vortrag: „Wie kann der Religionsunterricht das Interesse für das Judentum wecken?“ Allgemeiner Beifall folgte dem gediegenen Vortrage, der Vortragende wird beglückwünscht. Der Inhalt desselben wird, wie beschlossen, vollinhaltlich in den „Mitteilungen“, dem „Unabhängigen Journal“ und dem „Jüdischen Volksblatt“ abgedruckt und an die israelitischen Kultusgemeinden in Böhmen gratis versendet werden.

Der Obmann eröffnet sodann die Debatte zur Klärung der Meinungen über denselben. Spontan erhebt sich Rabbiner Spitz (Mühlhausen) und beantragt den Vortragenden Rabbiner Freund und den

Obmann Siegmund Springer für ihre langjährigen, verdienstvollen, ausgezeichneten Leistungen im Interesse unseres Vereines — ersterer als Schriftführer und Schriftleiter der „Mitteilungen" und von „Jung, Juda", letzterer als Obmann — zu Ehrenmitgliedern unseres Vereines zu ernennen. Dieser Antrag wird mit ungeteiltem Beifalle einstimmig angenommen und die beiden neuen Ehrenmitglieder werden allseitig beglückwünscht.

Während der Debatte erscheint das neuernannte Landesschulratsmitglied Herr Dr. Bendiener im Saale, er wird vom Obmanne freundlichst begrüßt und zum Präsidententische geleitet. Hierauf ergreift Herr Dr. Bendiener selbst das Wort, dankt dem Vorstande für seine Beglückwünschung zu seiner Ernennung, versichert, daß er lebhaft und nach Kräften für die gesamten Interessen des Religionsunterrichtes wie für die Religionslehrer eintreten wolle. Er bedauert den Mangel eines einheitlichen Lehrplanes, wodurch jeder nicht bloß nach seiner Methode, sondern seinen eigenen Lehrstoff unterrichtet, wodurch der Uebertritt von einer Anstalt in die andere sehr erschwert wird. Diese mit Ueberzeugung und aus vollem Brusttone gesprochenen Worte fanden allgemeinen Beifall der Teilnehmer. Dr. Bendiener ist der rechte Mann am rechten Orte.

In Fortsetzung der Debatte wurden einzelne Thesen aufgestellt, welche auch der Vortragende zu den seinen macht. Er beantragt, daß als Kernsätze aus dem Vortrage nachstehende zunächst festgehalten werden:

1. Die Person des Religionslehrers selbst, der durchdrungen sei von dem hohen Berufe seines Amtes.
2. Das Lehrziel des Religionsunterrichtes.
3. Der Verkehr des Religionslehrers mit dem Elternhause.
4. Die Gemeinde, sein Verkehr mit ihr und dem Leben in der Gemeinde, mit der er stets im Kontakte bleibe.

Stein (Radnitz) über die Person des Lehrers, der nicht nur den Lehrstoff selbst, sondern auch die Methodik desselben vollkommen beherrsche, daß aber nicht jeder beliebige, schiffbruchgelittene Geschäftsmann, der etwas Chumisch und Raschi noch aus alten Zeiten kenne, zum Religionslehrer ernannt werde.

Kahn (Nachod) für eine Anstalt zur Heranbildung des Religionslehrers zu seinem Amte.

Königsberg (Prag) und Neumann (Wottitz) treten für eine zu wählende Kommission, eventuell diese Aufgabe dem Vereinsvorstande zu überlassen, diese Thesen zu formulieren, da die Kürze der Zeit und das reichhaltige Programm der heutigen Sitzung dies nicht zulassen. Auch Rabbiner Dr. Hoch schließt sich diesem Antrage an, die Angelegenheit dem Vorstande zu überlassen, wozu Abeles Kuttenberg noch beantragt: „Es können auch andere dem Vorstande nicht angehörende Mitglieder dieser Kommission zugezogen werden." Nach dem Schlußworte des Referenten werden alle diese Anträge genehmigt. Der Vortragende Rabbiner

Freund als auch Obmann Springer danken für die ihnen heute verliehene Auszeichnung, der einzigen die der Verein zu vergeben hat und versichern, nach wie vor ihre Kräfte dem Vereine zu widmen. (Allseitiger Beifall.)

Rabbiner Abeles (Kuttenberg) und Stein (Radnitz) erstatten ihre Berichte über die Fragebogen, deren 100 eingelangt sind, aus welchen aber die triste Lage unserer Kultusgemeinden als auch ihrer Funktionäre ersichtlich ist. Viele Kultusgemeinden sind so kein, daß es überhaupt Wunder nimmt und von der Opferwilligkeit deren Mitglieder Zeugnis ablegt, wenn z. B. 2 Kultusgemeinden bloß je 12 Mitglieder, 6 à 15, 1 à 16, 4 à 18, 1 à 19, 3 à 20, 1 à 22, 3 à 23, 1 à 25, 2 à 24, 2 à 28, 4 à 30, 1 à 32, 1 à 34, 5 à 35, 1 à 36, 1 à 37, 1 à 38, 4 à 40, 1 à 42, 1 à 45, 2 à 48, 3 à 50, 1 à 54, 2 à 55, 2 à 56 und 4 à 60 Mitglieder u. s. w. zählen, von denen 1 à 700 K, 3 à 800 K, 3 à 900 K, 17 à 1000 K, 1 à 1080 K, 3 à 1100 K, 1 à 1150 K, 21 à 1200 K, 5 à 1300 K, 1 à 1320 K, 8 à 1400 K, 5 à 1500 K, 10 à 1600 K, 1 à 1700 K, 1 à 1740 K, 8 à 1800 K u. s. w. zahlen, viele ohne Naturalwohnung. Das gibt zu bedenken! Ein Rabbiner, ein Religionslehrer und Kantor oft auch Schächter bekommt für alle seine Leistungen einen Gehalt, wie ihn nicht einmal ein lediger Unterlehrer bekommt, der nur für sich zu sorgen hat, während der Rabbiner für Weib und Kind zu sorgen hat.

Aber auch die Zeit, die dem israelitischen Religionsunterrichte von dem h. k. k. Landesschulrate zugewiesen wurde, zeigt, wie stiefmütterlich wir auch hier bedacht sind. Als Grundsatz gilt für jede Schule Maximum 1—2 Stunden wochentlich, zumeist aber auch eine Stunde in 14 Tagen oder auch in vier Wochen. Nichtsdestoweniger gibt es noch heute Schulen, wo kein Religionsunterricht erteilt wird, es wachsen jüdische Schulkinder an manchen Orten heran, die gar keinen Religionsunterricht genossen.

In Anbetracht dieser sehr traurigen Lage schlägt der Vorstand im Einvernehmen mit den beiden Referenten der Generalversammlung folgende Resolution vor: Die Generalversammlung beschließe:

„In Erwägung des Umstandes, daß zur Vertretung der israelitischen Kultusgemeinden und deren Beamten eine den Behörden gegenüber rechtlich bestehende allgemeine Vertretung dermalen nicht besteht, wendet sich die Generalversammlung zunächst an alle für das Judentum Interesse habenden Faktoren in Böhmen mit der Bitte, die traurigen Zustände, wie sie in den meisten kleinen Gemeinden, aus deren eigenen Not und Unvermögen auch für deren Funktionäre ergeben, nach Möglichkeit abzustellen trachten; in weiterer Erwägung des Umstandes, daß es viele Gemeinden in Böhmen gibt, die infolge geringer Mitgliederzahl nicht in der Lage sind ihren Kultusbeamten (Rabbiner und Religionsbeamten) ein auch nur bescheidenes Existenzminimum zu gewähren, was zur Folge hat, daß sich dem

Rabbiner und Lehrerstande in Böhmen niemand mehr widmet, beschließt die Generalversammlung, sich weiters an das h. k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht unter getreuer Schilderung der Sachlage bittlich zu wenden, diesen für die Zukunft des Judentums vernichtend wirkenden Uebelständen in gesetzmäßiger Weise Einhalt zu tun."

Diese wird einstimmig angenommen und den beiden Referenten der Dank votiert.

Kassabericht. Die Revisoren erscheinen im Saale und Revisor Richter konstatiert: Die Bücher wurden geprüft und alles in Ordnung befunden und beantragt, dem Vorstande das Absolutorium zu erteilen. (Geschieht.)

Der Obmann verliest die eingelaufenen Telegramme und Zuschriften von Brock (Bilin), Thorsch (Schlan), Stransky (Melnik), Beck (Holleschau), Lamm (Brüx), Dr. M. Lichtenstern (Prag) u. a. m.

Das Referat „Ueber unsere Mitteilungen", erstattet vom Schriftleiter M. Freund (Bodenbach), wurde genehmigt.

Es wurde ferner beraten, welches Thema in der nächsten Generalversammlung besprochen werden solle. Nach längerer Debatte, an der sich die Herren Kahn (Nachod), Knöpfelmacher (Leitomischl), Freund (Bodenbach), Stein (Radnitz), Neumann (Wottitz) und Schwager (Prag) beteiligten, wurde beschlossen — die methodische Behandlung einer biblischen Erzählung — ein praktisches Stundenbild aus der Religionsschule vorzuführen; das Thema selbst bleibt freigestellt, nur die Vortragszeit soll eine halbe Stunde nicht überschreiten.

Der bisherige Redakteur und Schriftleiter für die „Mitteilungen" wurde wiedergewählt, resp. in seinem Amte wieder bestellt.

Wahl des Vorstandes. Rabbiner Rychnowsky beantragt die Wahl per Akklamation vorzunehmen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Der Vorstand besteht demnach wieder aus jenen Herren wie bisher: Siegmund Springer (Prag), S. Abeles (Kuttenberg), Max Freund (Bodenbach), S. Schwager (Prag), D. Löwy (Prag), S. Hoch (Časlau) und A. Stein (Radnitz). Zu Ersatzmännern wurden die Herren Rabbiner S. Kraus (Wodnian), Siegmund Kraus (Senftenberg) und Lehrer J. Steiner (Prag) gewählt. Während der Verhandlung zirkulierten mehrere Werke aus dem Verlage J. Kauffmann (Frankfurt) zur Ansicht, ebenso wurde eine von Herrn Bloch verfertigte Schablone zum Anschreiben des צדוק הדין תמים und קדיש in den Zeremonienhallen auf Friedhöfen besichtigt.

Mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät schloß der Obmann um 12 Uhr 15 Min. die Generalversammlung, nachdem noch ein Huldigungstelegramm an die Allerhöchste Kabinetskanzlei abgesandt wurde.

Prag, den 25. August 1902.

Rabbiner A. Stein, Protokollführer.

Verschiedenes.

Schulnachrichten. Die isr. Privatvolksschule mit čech. Unterrichtssprache in Wottitz und Selčan wurde auf Grund der tüchtigen Leistungen das Öffentlichkeitsrecht erteilt.

Klattau. Die isr. zweiklassige, mit dem Öffentlichkeitsrechte versehene Volksschule in Klattau war im verflossenen Schuljahre von 75 Zöglingen besucht. An der Anstalt wirkten fünf Lehrkräfte. Die Lehr- und Lernmittel sowie die Schülerbibliothek wurden bedeutend vermehrt. Die Anstalt ward von dem k. k. Bezirksschulinspektor Herrn Prof. J. Steinitz gründlich inspiciert; derselbe drückte seine vollste Befriedigung über die Leistungen der Lehrer und Schüler aus.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kollegen! Gedenket der Hilfskasse und des Jubiläumsfondes bei allen sich darbietenden Gelegenheiten! Benützet die vom Vereine ausgegebenen Telegrammblankette und Blocks! Verwendet euch bei Einführung von Lehrbüchern für die vom Vereine herausgegebenen!

Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Lehrervereines vom 22. August 1901 bis zum 22. August 1902. Einnahmen: Jahresbeiträge K 1027·84, Inserate 104·—, Lesemaschinen 72·—, „Mitteilungen“ 32·—, Kupons 10·—, Pensionsverein 30·—, Verwaltungskosten der Krankenkassa 40·—, Baarsaldo 363·81; zusammen K 1679·65. Diesen Einnahmen stehen Ausgaben für die Herausgabe der „Mitteilungen“ 808·—, Ausschußsitzungen 98·—, Vereinsbeiträgen 54·—, Portoausgaben 100·—, sonstige andere Auslagen 239·—; zusammen 1299·60 gegenüber, so daß ein Barsaldo von K 380·05 verbleibt. Kranken- und Darlehenskassa. Einnahmen: Barsaldo K 1018·23, Rückgezahlte Darlehen 2527·—, Jahresbeiträge 207·—, Telegramme 165.51, Spenden 44·—, Sammlungen 93·44, Entschuldigungskarten 32·—, Blocks 16·—, Zinsen 16·37; zusammen K 4119·55. Ausgaben: Darlehen K 2060·—, Unterstützungen 260·—, Manipulationsgebühren 7·95, Verwaltungskosten an den Lehrerverein 40·—, Neujahregeld den Briefträgern vom Kassier 6·—, Porto und andere Auslagen des Kassiers 7·80, Telegrammblankette 10·—; zusammen K 2391·75. Ausständige Darlehen: K 3524·46, Barsaldo 1727·80; zusammen K 5252·26. Vorjähriges Vermögen K 5011·69; verbleibt K 240·57. Barsaldo des Lehrervereines K 380·05, Barsaldo der Krankenkassa 1727·80; zusammen K 2107·85. Das Vermögen besteht: Einlagsbuch der Böhmischen Sparkassa Nr. 54852 K 520·—, aus Einlagsbuch der böhmischen Unionbank Nr. 21411 K 830·12, Postsparkassa K 678·64, Bar K 79·09; zusammen K 2107·85. Nebstdem besitzt der Lehrerverein: Ein Fünftel 1860er Los Nominalwert 100 fl. Serie 7196, Nr. 15; Ein Salzburgerlos Nominalwert 20 fl. Nr. 28660; ein Donau-Regulierungslos Nominalwert 100 fl. Nr. 158495; ein Dombaulos Serie 7826 Nr. 82.

Kaiserlicher Dank. Zufolge Schreibens der Kabinetskanzlei Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät vom 28. l. J. geruhte Seine k. u. k. Majestät für die Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät seitens der 29. Generalversammlung der Rabbiner und israelitischen Lehrer in Prag am 25. August l. J telegraphisch dargebrachte Huldigung den Allerhöchsten Dank auszusprechen. Hievon werden Sie im Grunde des im Allerhöchsten Auftrages anhergelangten k. k. Statthalterei-Präsidial-Erlasses vom 30. August 1902, No. 13.091, in die Kenntnis gesetzt. Der k. k. Hofrat und Polizei-Director: Křikawa.

Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Verein, Pensionsfond für israelitische Lehrer deren Witwen und Waisen auf dem Lande in Böhmen.

Einzahlungen in den Pensionsverein für israelitische Lehrer in Böhmen

Juli 1902.

Rabbiner Joachim Traub, Kralup K 24·—, Isidor Beck, Blattna 20·—, Jakob Stulz, Auscha 12·—, M Jedlinsky, Humpoletz 10·50, A, Bäumel, Nachod 30·—, Leopold Neu, Kouřim 13·50, Rudolf Polesie, Lubenz 10·50, J. Katz, Selčan 6·—, S. Ehrenfreund, Radonin 27·—, Philipp Böhm, Welwarn 12·—, Leopold Singer, Přestitz 9·—, Herm. Freund, Teplitz 15·—, Bernh. Löwy, Brennporitschen 6·—, Heinr. Schwarzkopf, Diwischau 18·—. Summe K 213·50.

August 1902.

S. Simon, Teplitz K 20·—, Ignaz Kohn, Prčic 14·—; Damenkomitee in Humpoletz durch Herrn Rabbiner M. Jedlinský; Julius Nettl 4·—, Rudolf Steiner 4·—, Friederike Haller 4·—, Anna Klein 2·—, Adolf Brock 2·—, Ernst Kraus 2·—, Sigmund Budlovský 2·—, Samuel Schneider 2·—, Jakob Schneider, Humpoletz 2·—, Summa 24·—.

Sammlung des Rabb. Martin Friedmann in Horažďowitz bei einer Hochzeit im Hotel Bristol, Prag, K 6.—.

September 1902.

Damenkomitee in Nimburg durch Herrn Rabbiner J. Goldstein; Wantoch Kamilla K 1· , Viktor Friedmann 1·—, Marie Roudnicky 1·—, Marie Frischmann 1·—, Rosa Lustig 1·—, Regina Pollak 1·—, Johanna Pollak 1·—, Teresie Pollak 1·—, Hermine Wittler 1·—, Josefa Lustig 1·—, Anna Steiner 1·—. Summa 11 K.

Bücherschau.

Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser! Die Schriftleitun der „Mitt." ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Rezensions exemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objektivste Weise zur Besprechung gelangen. Annonzen werden billigst berechnet.

Gesammelte Schriften vom Rabbiner Samson Raphael Hirsch. Erster Band. Frankfurt a. M. Verlag von J. Kaufmann 1902. Preis brosch.: M. 4·50, geb. 5·50. S. A. Hirsch ז"ל hat während seiner über ein halbes Jahrhundert währenden öffentlichen Tätigkeit eine Menge trefflicher Arbeiten geliefert, die sich stets durch wissenschaftliche Klarheit und charakterfeste Geradheit und Wahrheit auszeichneten, die sein umfassendes und tiefes Wissen auf religiösem und profanem Gebiet, aber auch seinen wahrhaft frommen Sinn äußerten, die aber endlich stets den Endzweck, die innigste Vermählung des Judentums mit dem

Geiste aller echten Wissenschaft und Bildung darzutun, verfolgten. Daß unter solchen Umständen der Wunsch ein gerechter genannt zu werden verdient, daß die zerstreuten Schriften dieses wahren Streiters auf heiligem Boden gesammelt und auch unserer Zeit zu Nutzen seien, um „jüdischen Geist und jüdisches Leben in Haus, Gemeinde und Schule zu pflegen," ist einleuchtend. In diesem ersten Band finden wir außer ausführlichen Betrachtungen über jeden Monat des jüdischen Kalenderjahres vermischte Abhandlungen, von denen jede eine kostbare Perle für sich ist und heben wir nur aus diesen hervor: „Der Jude und seine Zeit", „Die jüdischen Zeremonialgesetze", „Der jüdische Sabbat", „Jüdisches Gemeinwesen", „Jüdisches Schulwesen", „Religionsunterricht", „Pädagogische Plaudereien", „Aus einem Briefwechsel über die Psalmen", „Ein Blick in ein altes jüdisches Tagebuch", „Die Natur und die Bibel in der Hand der materialistischen Weltanschauung", „Aus der Mappe eines wandernden Juden", „Die jüdische Heiterkeit".

ספר תרת חיים Tarath Chajim, hebräische Vorträge für das Trauerhaus von H. Rabbinowicz, Lehrer; nebst Anhang: Hebräische Grabinschriften. Frankfurt a. M. Verlag J. Kauffmann 1902. Preis M. 1·10. Ein handliches und praktisches Buch für den bestimmten Zweck.

„Pflichten des Barmizwah". Eine Handreiche für die israelitischen Konfirmanden in katechetischer Form von Leopold Katz, Waisenhausdirektor in Rybnik. 2 Aufl. Frankfurt a. M. Verlag von J. Kauffmann. 1902. Preis gebunden 80 Pf. — Der Verfasser hat durch sein Werkchen „Pflichten des Barmizwah" dem gesamten Judentum einen großen Dienst geleistet. Zunächst bietet es Kantoren und Lehrern eine Handhabe zur Erteilung eines gründlichen, rationellen Barmizwah-Unterrichtes. Die Tefillin werden nicht mehr als leere Formsache angesehen, sie gewinnen Leben und werden die stetigen Mahner zum Guten in Gedanken und Handlungen. Sodann wird es in der Hand des Jünglings ein liebes Wiederholungs- und Nachschlagebuch, denn er findet hier die liturgischen Ausdrücke und Anordnungen wieder, die ihm im Laufe der Zeit aus dem Gedächtnisse schwinden. Der beigefügte Kalender erinnert ihn fortwährend an seine religiösen Pflichten. Die Darstellungsweise ist einfach, klar und übersichtlich und wird dem Büchlein den Weg in die jüdischen Häuser öffnen. Möge es religiösen Sinn und religiöse Betätigung in weitestem Maße fördern helfen!

Populär-wissenschaftliche Vorträge über jüdische Geschichte und Literatur. Herausgegeben von J. Gossel, Prediger der israelitischen Gemeinde in Kassen. I. Band. Frankfurt a. M. Verlag von J. Kauffmann 1902. Preis Mk. 4. — Des öfteren haben wir in diesen Blättern Gelegenheit gehabt, auf die Wichtigkeit hinzuweisen, welche das Halten von Vorträgen über jüdische Heroen und jüdische Themen vom erziehlichen Standpunkt für das Judentum selbst besitzen. Wir haben auch betont, daß solche Vorträge in jeder, auch der kleinsten Gemeinde, gehalten

werden können, wenn die hiezu befähigte Persönlichkeit vorhanden ist. Das vorliegende Werk bezweckt nun, geeignete Vortragsstoffe für die Leseabende solcher Gemeinden oder Vereine zu bieten, die nicht in der Lage sind Redner berufen zu können. Der Herausgeber ist uns aus anderen Sammlungen als praktischer Mann mit durchdringendem Blick bekannt, der nur Gutes bietet, Verwendbares in eine Sammlung aufnimmt. Das vorliegende Werk enthält 19 Vorträge interessanten Inhaltes und sind wir überzeugt, daß dieselben dem einzelnen, der die Gelegenheit nicht hat, Vorträge in Literaturvereinen zu hören, reichen geistigen Genuß zuhause verschaffen werden, daß sie in jüdischen Vereinen auch nur vorgelesen, Interesse für jüdische Geschichte und Literatur wecken werden.

Versuch einer neuen Erklärung der in der Alkuinhandschrift (Nr. 795) der k. k. Hofbibliothek in Wien enthaltenen Gotha'schen Fragmente von Phil. Dr. Alex. Kisch. Separatabdruck aus dem XXI. Jahresbericht des k. k. Staats-Obergymnasiums in Prag-Neustadt (Stefansgasse). Prag 1902. Selbstverlag des Verfassers. Druck von Rohliček u. Sievers.

Wiesbadener Volksbücher. Unter diesem Titel hat der Volksbildungsverein in Wiesbaden eine Reihe, bisher 22, Schriften der besten deutschen und ausländischen Schriftsteller veröffentlicht. Was diese besonders geeignet für Volksbibliotheken macht, ist die treffliche Auswahl derselben, die jeder religiösen und politischen Bestrebung fernbleibend, einzig und allein den Zweck haben, den großen Volksmassen Anteil an den Schätzen der Literatur zu gewähren und eine gesunde, geistige Nahrung zu bieten. Volksdichter wie: Riehl, Hansjakob, Rosegger, Dickens, Stifter, Jensen, Hauff. Heyse Keller, Hann, Raabe, Wilbrandt, Kompert und andere sind hier vertreten. Der Preis eines Bändchens ist je nach der Stärke 10, 15, 20 Pf. und sind dieselben am besten durch die Geschäftsstelle, Buchhandlung Heinrich Staach in Wiesbaden zu beziehen. Wir empfehlen diese guten und billigen Schriften den Volksbüchereien zur Anschaffung.

Briefkasten.

Wir bitten unsere geehrten Mitarbeiter im eigenen Interesse, Manuskripte oder Briefe, welche zum Drucke bestimmt sind, nur auf einer Seite zu beschreiben und für Hebräisch stets die Quadratschrift anzuwenden. Für Mitteilungen aus dem Gemeinde- und Schulleben, von neuen Verfügungen der Behörden, Judaika aus politischen und wissenschaftlichen Zeitungen werden wir stets dankbar sein. Dieselben sind **ausschließlich** an den Schriftführer Rabbiner **M. Freund** in **Bodenbach** zu senden. — Manuskripte werden nicht retourniert.

Allen unseren lieben Lesern, Kollegen, Freunden und Mitarbeitern enbietet zum ראש השנה-Feste den כתיבה וחתימה טובה-Wunsch.

Die Redaktion.

Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč. — Verlag des Vereines.

Einzahlungen im August 1902.

Lehrerverein: L. Sattler, Nepomuk K 8·—; S. Ehrenfreund, Radenin 6·—; M. Fischer, Rokytzan 8·—; S. Löwi, Wallisgrün 6·—; S. Löwy, Prag 6·—; S. Abeles, Kuttenberg 6·—; A. Stein, Radnitz 6·—; S. Kraus, Wodňan 6·—; W. Milrad, Prag 6·—; L. Bloch, Hřiškov 5·—; M. Kraus, Prag 6·—; D. Kohn, Rakonitz 6·—; J. Traub, Kralup 6·—; K. Freud, Auřinoves 6·—; M. Reitler, Vscherau 6·—; F. Löwy, Schwarzkostiletz 6·—; S. Löwy, Strančic 6·—; J. Stransky, Prag 2·—; S. Kohn, Prag 2·—; A. Kahn, Nachod 6·—; J. Stulz, Auscha 6·—; A. Nähnadel, Pardubitz 6·—.

Kranken- und Darlehenskassa.

a) Jahresbeiträge: J. Sachs, Flöhau K 10·—; S. Löwi, Wallisgrün 2·—; D. Löwy, Prag 2·—; S. Abeles, Kuttenberg 2·—; A. Stein, Radnitz 2·—; S. Kraus, Wodňan 2·—; W. Milrad, Prag 2·—; M. Kraus, Prag 2·—; D. Kohn, Rakonitz 4·—; J. Traub, Kralup 2·—; K. Freud, Auřinoves 2·—; S. Löwy, Strančic 2·—; J. Stransky, Prag 2·—; S. Kohn, Prag 2·—; J. Stulz, Auscha 2·—; A. Nähnadel, Pardubitz 2·—.

b) Spenden: A. Schwarzberg, Radaun, Sammlung Hochzeit Fanta-Braun K 16·80; S. Kraus, Wodňan Block 4·—; H. Löbl, Neubenatek Block 2·—; G. Stransky, Škyn, Sammlung 6·—; Sammlung des Herrn Eduard Schulhof, Rabbiner in Wlaschim bei der Hochzeit Lederer-Brumlik in Wlaschim 10·—.

c) Telegramme: S. Kraus, Wodňan K 9·50; J. Goldstein, Nimburg —·50; J. Weil, Prag —·50; H. Löbl, Neubenatek —·60; R. Rychnovsky, Podersam —·60; M. Kraus, Prag —·40; W. Wertheimer, Prag —·40; W. Pick, Prag —·40.

d) Neujahrsentschuldigungskarten: B. Österreicher, Weitentrebetisch K 1·—; L. Thorsch, Schlan 1·—; J. Löwus, Franzensbad 1·—; S. Löwi, Wallisgrün 1·—; D. Löwy, Prag 2·—; S. Abeles, Kuttenberg 2·—; J. Schwager, Kgl. Weinberge 1·—; S. Hoch, Časlau 2·—; A. Stein, Radnitz 1·—; M. Freund, Bodenbach 1·—; W. Wertheimer, Prag 1·—; R. Rychnowsky, Podersam 1·—; S. Kraus, Wodňan 1·—; S. Spitz, Mühlhausen 1·—; Dr. M. Hoch, Jungbunzlau 1·—; M. Kraus, Prag 1·—; A. Friedländer, Bubna 1·—; J. Traub, Kralup 1·—; K. Freud, Auřinoves 1·—; J. Stransky, Prag 1·—; J. Stulz, Auscha 1·—; L. Marody, Budin 1·—; S. Springer, Prag 1·—; J. Steinbach, Nürschan 1·—.

Dank.

Außerstande allen meinen lieben Freunden, Kollegen und Bekannten, die mich anläßlich des Neujahrsfestes ראש השנה mit herzlichen Wünschen bedachten, separat zu danken, erwidere ich auf diesem Wege ihre Wünsche und wünsche allen aus vollem Herzen ein שנה טובה und alles erdenklich Gute.

Prag, im Oktober 1902.

Siegmund Springer,
Obmann.

Für die Redaktion verantwortlich: Robert Eisler.